

# Qualitätsförderungsprogramm des TGF

2009

**Name des Projekts:**

Optimierung der Behandler/Patientinnen-Interaktion bei der Brustkrebsnachsorge an der Chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Hall/Tirol

**Datum der Bewilligung:**

02.12.2009

**Datum der Berichterstellung:**

07.02.2013

**Einreichende Stelle:**

Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie, Medizinische Universität Innsbruck

**Projektleiter:**

A.o. Univ.-Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Christian Schubert, M. Sc.

Tel.: 504-25982

Fax: 504-28797

christian.schubert@i-med.ac.at

**Projektzeitraum:**

März 2011 – 2014

## Projektzwischenbericht

Chronische psychische Belastungen, welche regelmäßige Nachkontrolluntersuchungen mit sich bringen können, erhöhen die Rückfallwahrscheinlichkeit bei Brustkrebs. Daher soll in diesem Qualitätssicherungsprojekt durch Optimierung der Arzt-Patientin-Beziehung die sekundäre Traumatisierung und das Ausmaß der Belastung durch den Nachsorgeprozess minimiert werden.

Seit Juni 2011 besteht laufender Kontakt mit dem Personal der Chirurgischen Ambulanz des Landeskrankenhauses Hall/Tirol. Fragebogenerhebungen wurden auf Seiten der Behandler sowie der Patientinnen durchgeführt. Von den Teammitgliedern wurden bisher zweimal diverse Fragebögen beantwortet (Juni 2011, Juni 2012). Hinsichtlich der Patientinnen, die sich in der Phase der Nachkontrolluntersuchungen befinden, erklärten sich bis Februar 2013 insgesamt 161 Frauen bereit, an der Studie teilzunehmen. Bei Bereitschaft zur Teilnahme wurde einmalig ein längerer Fragebogen vorgelegt, um umfassend wichtige Informationen über die Probandinnen zu sammeln. Bei jeder weiteren Nachkontrolle (3, 6 oder 12 monatlich) hatten die Teilnehmerinnen jeweils einen kürzeren Fragebogen (Lebensqualität, Rezidivangst, Bewertung der Nachkontrolle) auszufüllen. Ein Jahr lang fand somit eine Basisdatenerhebung, im Sinne einer psychiatrisch-psychologischen Untersuchung, ohne Implementierung einer Qualitätssicherungsmaßnahme statt.

Mit 28.06.2012 begann eine offene, zweiwöchig angebotene Supervisionsgruppe (1,5 Stunden/Termin, Dr. Gilbert Posch), womit sich nun seither das gesamte Team (3 Sekretärinnen, 8 Pflegepersonen und 6 Ärzte) einer Intervention unterzieht und ein Veränderungsprozess angeregt wird. Teilnahme sowie Interesse sind rege (durchschnittlich 6 wechselnde Teilnehmer, Range: 3–9). Es ergaben sich bereits erste Verbesserungen hinsichtlich des alltäglichen Organisationsablaufs der Nachkontrolluntersuchungen sowie der nicht-technischen Fähigkeiten (z.B. Kommunikationsabläufe) des Behandlerteams. Eine Optimierung der Arbeitsweise und die Umsetzung der geplanten Zielsetzungen (20 Minuten Gesprächszeit, Objektkonstanz) sollen indirekt erreicht werden. Eine direkte Implementierung war nicht möglich. Es wurde deutlich, dass die Notwendigkeit sowie der Wunsch seitens der Behandler bestehen, Veränderungen dieser Art erst im Rahmen der Gruppe zu thematisieren und auszuarbeiten.

Wir erwarten uns durch die gesetzte Intervention einen ganzheitlichen Effekt auf die Arzt-Patientin-Beziehung, der sich letztlich sowohl in der Arbeitszufriedenheit des Behandlerteams als auch in der Lebensqualitätsverbesserung der Patientinnen niederschlägt.